

Chapeau Schappé!

Berührender Konzertabend mit dem Pianisten Stephan Schappé in Waldmohr

Eine musikalische Reise durch die Jahrhunderte der Klaviermusik unternahm am Samstagabend der saarländische Pianist Stephan Schappé. Knapp 200 Besucher verfolgten Schappés konzertante Reise auf dem Flügel in der Waldmohrer Kultur- und Festhalle, während der sich der Homburger einmal mehr als kurzweiliger Moderator und vielseitiger Pianist erwies. Chapeau Schappé!

Wieder einmal lag der Künstler mit seiner Programmauswahl genau richtig. Eine kleine Weltreise durch zehn verschiedene Länder mit ein bisschen Klassik, einer Prise Jazz, Pop und Filmmusik verführte zuweilen zum Träumen. Der Pianist stellte in seiner gewinnenden Art Komponisten und Stücke in ihrem historischen und gesellschaftlichen Kontext vor. Seine Interpretationen am Klavier versprühten Lebendigkeit und Leichtigkeit.

Im Deutschland des 19. Jahrhunderts begann die zweistündige Reise, genauer mit der ersten Novelette von Robert Schumann – acht dieser Gattung hatte der Romantiker komponiert. Sehr kontrastierend gestaltete Schappé das kleine musikalische Abenteuer, das er gegen Ende mit einem fast erzählerischen Impetus ausklingen ließ.

Ebenfalls als ein Ohrenschauspiel erwies sich die „Sarabande“ aus der Suite Nr. 4 in d-Moll von Georg Friedrich Händel. Das bekannte Stück wurde mehrfach als Filmmusik verwendet, Händel schrieb zwei Variationen. Schappé überraschte mit vier weiteren Themen, die er mit seinem eigenem Arrangement zu einem modernen Klanggebäude melodisch sehr schön umformte.

„Du bist derjenige, der fort muss, und ich muss hier ausharren, der Sommer ist vorüber und all die Rosen fallen, oh Danny Boy“ – schwermütig, mit viel Gefühl gespielt und mit ebenso viel Applaus bedacht, verließ Schappé die Grüne Insel. Das nach einem Arrangement von Keith Jarrett vor allem im angelsächsischen Sprachraum sehr bekannte Lied hätte sicherlich in einem etwas gedimmten Licht noch viel mehr Besucher emo-



Mit schnellen Fingern und einem gefühlvollen Anschlag bezauberte Stephan Schappé die Besucher .

FOTO: M. HOFFMANN

tional erreicht. Doch der hell erleuchtete Konzertsaal erschwerte den Zuhörern eine seelentiefe Berührung. Gleichwohl hieß es bei Eric Carmens „All by myself“ Augen schließen, sich den perlenden Tonfolgen hingeben, um in Erinnerungen zu schwelgen. Einfach herrlich, wie Schappé das Arrangement des holländischen Pianisten Jan Vayne umsetzte.

Ein weiterer musikalischer Leckerbissen war Tonci Huljics „Cubana Cubana“. Selbst wenn das große „Pomporium“ fehlte, wie Schappé das ausladende Begleitorchester um den kroatischen Vollblutmusiker bezeichnete, füllte der Pianist mit einem voluminösen Klangbild den Konzertsaal. Dabei wippten nicht wenige Besucher mit den Füßen und studierten das flinke Fingerspiel des Meisters.

Nach der Pause setzte Schappé die Reise und das Spiel der flinken Finger fort und wanderte von Huljics kroatischen Wurzeln mit „Victory“ weiter ins nordöstlich gelegene Polen. „Pol-ski drogi“, was so viel heißt wie polni-

sche Wege, ist die Filmmusik aus einer der bekanntesten polnischen TV-Serien. In der Serie geht es um das soziale Leben während der deutschen Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg. Die Musik stammt von dem 2007 verstorbenen Jazzer und Bandleader Andrzej Kurylewicz.

Mit Astor Piazzollas „Retrato de Alfredo do Gobbi“, einem musikalischen Porträt des berühmtesten argentinischen Tango-Geigers, war für jeden hörbar, dass die Zuhörer sich im Ursprungsland des Tangos befanden. Und wer dann noch die Augen schloss, der konnte mit etwas Fantasie irgendwo auf den Straßen in Buenos Aires einem verliebten Paar bei seinem leidenschaftlichen Tanz zuschauen. Nach einem Walzer des Komponisten Benjamin Godard und dem „Tico Tico no Fubá“, das Schappé selbst arrangiert hatte, gelang es Rosemarie Saalfeld im Namen des Kulturkreises Waldmohr mit einer Flasche Wein, dem Künstler noch drei Zugaben zu entlocken. (res)